Straßenverzeichnis München - Oberwiesenfeld

Anita-Augspurg-Allee

Erstnennung: *1989

Anita Augspurg (* 22. September 1857 in Verden (Aller); ? 20. Dezember 1943 in Zürich) war eine deutsche Juristin, Aktivistin der bürgerlich-radikalen Frauenbewegung sowie Pazifistin.
Die Stadt München verleiht seit 1994 jährlich den mit 5100 ? dotierten Anita-Augspurg-Preis zur Förderung der Gleichberechtigung von Frauen. Von 2009 bis 2015 vergab die Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in Nordrhein-Westfalen jährlich den Augspurg-Heymann-Preis an couragierte Lesben zur Förderung der Sichtbarkeit von lesbischen Frauen. 2016 wurde nach Diskussion innerhalb des Netzwerkes über eugenisch argumentierende Textpassagen von Anita Augspurg der Name fallen gelassen.

Seit dem Schuljahr 2013/2014 trägt die Städtische Anita-Augspurg-Berufsoberschule für die Ausbildungsrichtung Sozialwesen der Landeshauptstadt München den Namen von Anita Augspurg.

Während der Machtübernahme der NSDAP weilten Augspurg und Heymann auf einer Auslandsreise, von der sie nicht nach Deutschland zurückkehrten. Der Grund war, dass sie Repressalien befürchteten, da sie unter anderem 1923 beim bayerischen Innenminister die Ausweisung des Österreichers Adolf Hitler wegen Volksverhetzung beantragt hatten. Ihr Besitz wurde beschlagnahmt; ihre Bibliothek und alle Aufzeichnungen aus ihrer jahrzehntelangen Arbeit in der nationalen und internationalen Frauenbewegung gingen verloren.

xxxWikipedia:

Barbarastraße

Erstnennung: *1897

Barbara von Nikomedien (Barbara, von griechisch ???????, bárbara ?die Fremde?) war eine christliche Jungfrau, Märtyrin des 3. Jahrhunderts. Der Überlieferung zufolge wurde sie von ihrem Vater enthauptet, weil sie sich weigerte, ihren christlichen Glauben und ihre jungfräuliche Hingabe an Gott aufzugeben. Barbara war der Überlieferung nach die Tochter des Dioscuros und lebte am Ende des 3. Jahrhunderts im kleinasiatischen Nikomedia (heute ?zmit). Einer anderen Tradition zufolge lebte sie in Heliopolis (heute Baalbek im Libanon). Ihr Vater wird von den verschiedenen Versionen als König oder zumindest reicher Kaufmann oder als Angehöriger der kaiserlichen Leibgarde betrachtet. In den orthodoxen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche wird Barbara als Heilige verehrt.

In vielen Tunneln und Bergwerken unter Tage gibt es Nischen oder Schreine mit Barbaraskulpturen.[14] In den Bergbau- und Steinindustriedörfern der Eifel war es Sitte, dass Bergleute und Steinmetze vor ihrem Bildnis die Grubenlampen als Weiheleuchten anzündeten, dort zählt die ?hellig Frau? zu den volkstümlichsten Heiligen.

xxxWikipedia:

Emma-Ihrer-Straße

Erstnennung: *1989

Emma Ihrer (* 3. Januar 1857 in Glatz als Emma Faber genannt Rother; ? 8. Januar 1911 in Berlin) war eine deutsche Politikerin und Gewerkschafterin.
1889 nahm Ihrer zusammen mit Clara Zetkin als Delegierte an dem Internationalen Sozialistenkongress in Paris teil. Dort verhinderte sie zusammen mit Zetkin einen Antrag gegen die Frauenerwerbstätigkeit und erreichte, dass Frauen in den Gewerkschaften als gleichberechtigt anerkannt wurden. Ende 1890 wurde sie als erste Frau neben sechs Männern in die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gewählt.

Emma Ihrer kämpfte weiter für die Rechte der Frau und gab ab Januar 1891 die Wochenzeitschrift ?Die Arbeiterin? heraus, ab 1892 ?Die Gleichheit?. Sie gründete in der Folgezeit weitere feministische Vereine, die sich als sozialistisch verstanden und sich entschieden von den ebenfalls entstehenden Frauenvereinen anderer politischer Ausrichtung distanzierten. Durch die Vereinsgründungen kam Ihrer in ständigen Konflikt mit der Polizei.

xxxWikipedia:

Gertrud-Bäumer-Straße

Erstnennung: *1989

Gertrud Bäumer (* 12. September 1873 in Hohenlimburg, heute Hagen; ? 25. März 1954 in Gadderbaum) war eine deutsche Frauenrechtlerin und Politikerin.
Im Jahr 1919 gründete Bäumer gemeinsam mit Naumann und anderen die Deutsche Demokratische Partei (DDP), deren stellvertretende Vorsitzende sie von 1920 bis 1930 war. 1919 zog sie in die Weimarer Nationalversammlung ein und hatte von 1920 bis 1932 ein Reichstagsmandat, davon in den Jahren 1930 bis 1932 als Mitglied der Deutschen Staatspartei (DStP), in der die Deutsche Demokratische Partei kurz zuvor aufgegangen war. Zu den Reichstagswahlen 1932 kandidierte sie nicht mehr. 1920 war sie darüber hinaus als Ministerialrätin in das Reichsinnenministerium berufen worden, wo sie für die Referate Jugendwohlfahrt und Schulwesen zuständig war. Zudem war sie von 1926 bis 1933 Delegierte der Reichsregierung beim Völkerbund in Genf.

1933, nachdem sie von den Nationalsozialisten ihrer politischen Ämter enthoben worden war, wandte Bäumer sich stärker historischen Studien, Reisen und schriftstellerischen Arbeiten zu. Im Herbst 1933 schrieb sie ihre politische Autobiografie Lebensweg durch eine Zeitenwende, die sie offenbar als ?geistige Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus? verstand. Anfang 1934 zog sie mit ihrer zweiten Lebensgefährtin Gertrud von Sanden (1881?1940) ins schlesische Gießmannsdorf (heute Go?ciszów).

Trotz des 1939 gegen sie ergangenen Redeverbots hielt sie weiter Vorträge, vor allem in evangelischen Kreisen. ?Ihr Heim wurde Treffpunkt für Freunde und Zufluchtsstätte für Verfolgte.?. Gegen die scharfe Kritik von Mitstreiterinnen wie Dorothee von Velsen, Anna Pappritz und Marie-Elisabeth Lüders entschloss sie sich ferner, in Zusammenarbeit mit Frances Magnus-von Hausen ihre Zeitschrift Die Frau weiterhin herauszugeben, auch wenn ihr dies im Lauf der Zeit immer größere Zugeständnisse bis hin zur Aufnahme auch nationalsozialistischer Inhalte abverlangte.

xxxWikipedia:

Helene-Lange-Weg

Erstnennung: *1989

Helene Lange (* 9. April 1848 in Oldenburg; ? 13. Mai 1930 in Berlin) war eine deutsche Politikerin (DDP), Pädagogin und Frauenrechtlerin. In den Jahren 1919 bis 1921 war sie Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft.
Helene Lange war deutsche Patriotin, deren Sarg nach ihrem Wunsch mit einer schwarz-rot-goldenen Fahne bedeckt wurde und die unter anderem Theodor Körner, Giuseppe Garibaldi und Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg zu ihren Jugendhelden zählte. Die Farben Schwarz-Rot-Gold symbolisierten für sie nicht nur die Nation, sondern waren für die 1848 Geborene insbesondere auch die Farben von Einheit und Demokratie.
Nachdem das Reichsvereinsgesetz von 1908 Frauen den Zutritt zu politischen Parteien ermöglicht hatte, trat Helene Lange zusammen mit Gertrud Bäumer und anderen führenden Frauenrechtlerinnen in die Freisinnige Vereinigung (FVg) ein, die 1910 in der Fortschrittlichen Volkspartei (FVP) aufging. Sie gehörte zu dem Kreis um Friedrich Naumann. Nach dem Ersten Weltkrieg gehörte Lange zu den Mitbegründerinnen der Deutschen Demokratischen Partei (DDP), für die sie 1919 in die Hamburgische Bürgerschaft als Alterspräsidentin einzog und deren Ehrenvorsitzende sie später wurde. Als Gertrud Bäumer 1920 als Ministerialrätin ins Reichsministerium des Innern berufen wurde, siedelte Lange mir ihr wieder nach Berlin über. Lange, die nun über 70 Jahre alt und durch Krankheiten geschwächt war, wirkte danach kaum noch in der Öffentlichkeit und zog sich auf eine Beraterrolle für ihre Nachfolgerinnen zurück.

xxxWikipedia:

Helene-Weber-Allee

Erstnennung: *1989

Helene Weber (* 17. März 1881 in Elberfeld (heute zu Wuppertal); ? 25. Juli 1962 in Bonn) war eine deutsche Politikerin des Zentrums und der CDU.

In der Weimarer Republik gehörte Weber dem Zentrum an. 1945 beteiligte sie sich am Aufbau der CDU. 1948 war sie Mitbegründerin der Frauenarbeitsgemeinschaft der CDU/CSU, einer Vorläuferin der heutigen Frauen Union. Von 1951 bis 1958 war sie Vorsitzende der Frauen Union.

Als Mitglied der Weimarer Nationalversammlung war sie 1919/20 an der Entwicklung der Weimarer Verfassung beteiligt. Von 1921 bis 1924 war sie Landtagsabgeordnete in Preußen und gehörte anschließend von Mai 1924 bis 1933 dem Reichstag an. Im März 1933 zählte sie gemeinsam mit dem früheren Reichskanzler Heinrich Brüning zu der Minderheit von Zentrumsabgeordneten, die sich gegen Hitlers Ermächtigungsgesetz aussprachen. Letztlich aber beugte sie sich dem Druck ihrer Reichstagsfraktion und stimmte dem Gesetz zu, das der NSDAP den entscheidenden Schritt zur Macht ebnete.

xxxWikipedia:

Lily-Braun-Weg

Erstnennung: *1989

Lily Braun, geboren als Amelia Jenny Emilie Klothilde Johanna von Kretschmann[1], in erster Ehe Lily von Gizycki, (* 2. Juli 1865 in Halberstadt; ? 9. August 1916 in Berlin) war eine deutsche Schriftstellerin, Sozialdemokratin, Frauenrechtlerin und Journalistin. Besonders setzte sie sich für die Vereinbarkeit von Mutterdasein und Berufstätigkeit ein. Mit Memoiren einer Sozialistin hat sie ihre Autobiografie veröffentlicht und darin vor allem ihr Engagement für Frauenemanzipation beschrieben.
Lily Braun kam als Tochter des preußischen Generals Hans von Kretschmann und seiner Frau Jenny, geborene von Gustedt, zur Welt. Ihre Großmutter mütterlicherseits, Jenny von Gustedt, geborene Rabe von Pappenheim,

ist die uneheliche Tochter von Jérôme Bonaparte aus dessen Liebschaft mit Diana Rabe von Pappenheim. Ihre Großnichte Marianne von Weizsäcker, geborene von Kretschmann, war die Ehefrau von Richard von Weizsäcker.

xxxWikipedia:

Rosa-Luxemburg-Platz

Erstnennung: *1989

Rosa Luxemburg (* 5. März 1871 als Rozalia Luksenburg in Zamo??, Königreich Polen; ? 15. Januar 1919 in Berlin) war eine promovierte einflussreiche Vertreterin der europäischen Arbeiterbewegung, des Marxismus, Antimilitarismus und ?proletarischen Internationalismus?.

Ab 1887 wirkte sie in der polnischen, ab 1898 auch in der deutschen Sozialdemokratie. Dort bekämpfte sie von Beginn an Nationalismus, Opportunismus und Revisionismus. Sie trat für Massenstreiks als Mittel sozialpolitischer Veränderungen und zur Kriegsverhinderung ein. Sofort nach Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 gründete sie die ?Gruppe Internationale?, aus der der Spartakusbund hervorging. Diesen leitete sie als politische Gefangene zusammen mit Karl Liebknecht durch politische Schriften, in denen sie die Burgfriedenspolitik der SPD analysierte und verurteilte. Sie bejahte die Oktoberrevolution, kritisierte aber zugleich die Parteidiktatur Lenins und der Bolschewiki. In der Novemberrevolution versuchte sie als Chefredakteurin der Zeitung Die Rote Fahne in Berlin auf das Zeitgeschehen Einfluss zu nehmen. Als Autorin des Spartakusbund-Programms forderte sie am 14. Dezember 1918 eine Räterepublik und die Entmachtung des Militärs. Anfang 1919 gründete sie die Kommunistische Partei Deutschlands mit, die ihr Programm annahm, aber die von ihr geforderte Teilnahme an den bevorstehenden Parlamentswahlen ablehnte. Nachdem der folgende Spartakusaufstand niedergeschlagen worden war, wurden sie und Karl Liebknecht von Angehörigen der Garde-Kavallerie-Schützen-Division ermordet.

xxxWikipedia:

Rudolf-Harbig-Weg

Erstnennung: *1971

Rudolf Waldemar ?Rudi? Harbig (geboren am 8. November 1913 in Dresden; gestorben[1] oder vermisst seit[2] 5. März 1944 in Olchowez, Swenyhorodka, Ukrainische SSR, Sowjetunion) war ein deutscher Leichtathlet, der vor allem als Mittelstreckenläufer erfolgreich war.

Harbigs Läuferkarriere begann 1934. Unter Anleitung des Trainers Woldemar Gerschler avancierte er binnen weniger Jahre zum Ausnahmeathleten. Im Jahr 1936 wurde er erstmals Deutscher Meister und errang bei den Olympischen Spielen in Berlin als Läufer in der 4-mal-400-Meter-Staffel eine Bronzemedaille. Im Jahr 1938 wurde er zweifacher Europameister. Auf dem Höhepunkt seiner sportlichen Karriere lief er 1939 binnen weniger Monate vier Weltrekorde. Eine Teilnahme an den Olympischen Spielen 1940 war ihm nicht vergönnt, weil die Spiele infolge des Zweiten Weltkriegs abgesagt wurden. Seinen letzten Weltrekord lief Harbig 1941 über die 1000-Meter-Distanz. In den anschließenden Jahren verhinderte die Einberufung zur Wehrmacht weitere größere Erfolge. Er ging an 175 Wettkampftagen insgesamt 233-mal an den Start (inklusive Staffel-, aber ohne Waldläufe und ohne Hallenveranstaltungen), wobei er 201-mal siegte.

Seit einem Kampfeinsatz als Fallschirmjäger bei der Luftwaffe im März 1944 gilt Harbig als gefallen oder vermisst.

xxxWikipedia:

Thusnelda-Lang-Brumann-Straße

Erstnennung: *2021

Thusnelda Lang-Brumann (* 15. April 1880 in Augsburg; ? 10. Juni 1953 in München) war eine deutsche Lehrerin und Politikerin (BVP, CSU).

Lang-Brumann besuchte eine höhere Mädchenschule. Nach dem Besuch eines Lehrerinnenseminars arbeitete sie zuerst als Volksschullehrerin, später als Lehrerin einer höheren Mädchenschule und einer sozialen Frauenschule in München.

Von 1920 bis 1924 war sie als Stadträtin in München tätig. Ab 1920 gehörte sie zudem als Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei (BVP) dem Reichstag an. Dort repräsentierte sie zunächst den Wahlkreis 27 (Oberbayern-Schwaben), ab 1924 (nach einer Umverteilung und Neunummerierung der Wahlkreise) den Wahlkreis 24 (Oberbayern-Schwaben). Im Parlament, dem sie über sieben Wahlperioden bis 1933 angehörte, tat sie sich vor allem als Vorkämpferin für die sozialen Belange und die berufliche Qualifizierung von Frauen und Mädchen hervor. Ab 1929 war sie in Nachfolge von Marie Kundt Vorsitzende des Bundes der Organisationen Technischer Assistentinnen (BOTAWI) und setzte sich für Gesundheitsschutz, Tariflösungen, Ausbildungsordnungen und Berufsanerkennungen der Technischen Assistentinnen ein[2]. Neben der Frauenfrage sah Lang-Brumann Pädagogik und Jugendbewegung als ihre Spezialgebiete an. Außerhalb des Parlamentes war Lang-Brumann Präsidentin des Süddeutschen Frauenverbandes katholischer weiblicher Jugendvereine und zweite Vorsitzende des Katholischen Frauenverbundes München, Vorstandsmitglied des Kyffhäuserbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

1932 veröffentlichte Lang-Brumann anlässlich der Bayerischen Landtagswahlen ein Flugblatt, in dem sie sich ? unter Verweis auf die nationalsozialistische Frauenpolitik ? gegen Hitler und den Nationalsozialismus wandte (?Was will eine vernünftige Frau mit Hitler [anfangen]??).[3] Dennoch stimmte sie zusammen mit allen anderen Abgeordneten der BVP für Hitlers Ermächtigungsgesetz.

Nach 1945 arbeitete Lang-Brumann als Schulrektorin. Zudem engagierte sie sich in der Christlich Sozialen Union (CSU), in der sie die Frauenarbeitsgemeinschaft gründete (FAG, Vorläufer der Frauen-Union) und für die sie von 1947 bis 1949 dem Wissenschaftsrat (WR) angehörte.

Lang-Brumanns Nachlass lagert heute unter der Kennnummer ?N 1626? im Bundesarchiv in Koblenz.

xxxWikipedia:

Willi-Gebhardt-Ufer

Erstnennung: *1971

Karl August Willibald Gebhardt (* 17. Januar 1861 in Berlin; ? 30. April 1921 ebenda) war ein deutscher Naturwissenschaftler, der mit Forschungen und Theorien zur Lichttherapie wesentlich zu deren Entwicklung beitrug. Seinen historischen Bekanntheitsgrad erlangte er jedoch als Begründer der olympischen Bewegung in Deutschland und als Förderer der modernen Olympischen Spiele.

Mit seiner nimmermüden Art, die Rolle Deutschlands in der Olympischen Bewegung aufzuwerten, stieß Gebhardt bei Coubertin mit seinem diffizilen Verhältnis zu Deutschland auf Zurückhaltung und Distanz. Die Beziehung verschlechterte sich zusehends, als Gebhardt die schlechte Organisation der zweiten Olympischen Spiele 1900 in

Paris im Allgemeinen und die unerfreulichen gegen Deutschland gerichteten Vorkommnisse im Besonderen rügte. Dies gipfelte dann in einem durch Gebhardt 1901 auf einer IOC-Sitzung offiziell gestellten Antrag, die Spiele alle zwei Jahre in Athen und in einer anderen großen Stadt auszutragen, wobei er für Deutschland den Anspruch erhob, die Spiele 1908 in Berlin zu veranstalten. Historisch betrachtet war dies der erste offizielle Antrag für Olympische Spiele auf deutschem Boden.

xxxWikipedia: